

# **Dr. Robert A. Peterson, Die Theologie des Lukas- Evangeliums (Apostelgeschichte), Sitzung 1, Lukas-Bibliographie, Bocks Überblick und Autorschaft**

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson in seiner Vorlesung zur Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die erste Sitzung: Lukas-Bibliographie, gefolgt von Darrell Bocks Überblick und Erläuterungen zur Autorschaft.

Herzlich willkommen zu unserem Kurs über Lukas und die Theologie. Es geht um die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte, sozusagen seines zweiten Buches.

Lasst uns beten, bevor wir etwas anderes tun. Gnädiger Vater, wir danken dir für dein heiliges Wort. Danke, dass du Lukas benutzt hast, um uns mehr als die Hälfte des Neuen Testaments zu überliefern.

Schenke uns Einblick in sein Denken und Schreiben und in die Botschaft, die du durch ihn übermittelt hast, so bitten wir. Wirke in uns nach deinem Wohlgefallen, so bitten wir im Namen Jesu. Amen.

Wir möchten uns mit Lukas' Theologie auseinandersetzen, sowohl im Lukasevangelium als auch in der Apostelgeschichte. Beginnen wir mit einer Bibliografie zum Lukasevangelium. Darrell Bock gilt als führender evangelikaler Lukasforscher.

Darrell unterrichtet am Dallas Seminary. Vielleicht haben Sie ihn schon im Fernsehen in den verschiedenen Debatten über den Da Vinci Code oder ähnliches gesehen. Er ist eine Stimme der Vernunft und der Orthodoxie.

Er besitzt eine tiefe christliche Gesinnung. Er geht keine Kompromisse bei der Wahrheit ein. Zusammen mit Craig Blazing zählt er zu den Begründern des progressiven Dispensationalismus – eine lange Geschichte, die jedoch in den Augen dieses Bündnistheologen eine Weiterentwicklung des klassischen Dispensationalismus darstellt, der bereits eine Variante der evangelikalen Theologie war.

Darrell hat jedenfalls zwei Bände verfasst, die das gesamte Lukasevangelium in dem von Baker herausgegebenen exegetischen Kommentar zum Neuen Testament behandeln, und die sind wirklich hervorragend. Er ist ein guter Exeget, ein guter Theologe und schreibt gut. Ich würde Ihnen raten, in der Kirchenbibliothek oder

online mal reinzuschauen, ein bisschen zu lesen, um sicherzugehen, dass es Ihrem Niveau entspricht. Aber sie sind wirklich gut.

Joel Green lehrte am Asbury Theological Seminary. Er ist ein hochbegabter Neutestamentler der arminianischen Tradition. Er hat ein ausgeprägtes Interesse nicht nur an der Exegese, sondern auch an der Verbindung von Exegese und Theologie entwickelt und ist ans Fuller Seminary in Kalifornien gewechselt, um dort das Programm zu leiten, das Exegese und Theologie vereint.

Sein Lukas-Evangelium in einem neuen internationalen Kommentar zum Neuen Testament ist herausragend. Ich stimme Bock in manchen Details wohl eher zu, aber Green bringt – wie auch Bock – jahrelange Erfahrung mit. Greens Kommentar bezieht jedoch sozio-rhetorische Studien mit ein, und ich stimme ihm nicht immer zu, aber meistens schon. Ich lerne viel und werde wirklich angeregt, über das Lukas-Evangelium nachzudenken. Wir werden uns Joel Greens Kommentar noch einmal genauer ansehen und vielleicht sogar hineinlesen, um zu sehen, ob er Ihnen zusagt.

I. Howard Marshall, der angesehene britische, methodistische Neutestamentler, der viele Jahre lehrte und, wie ich gehört habe, mittlerweile im Ruhestand ist, schrieb ein sehr wichtiges Werk mit dem Titel „Lukas, Historiker und Theologe“. Dies geschah zu einer Zeit, als die Schriften des Lukas-Evangeliums, insbesondere die Apostelgeschichte, wegen ihrer angeblichen historischen Unzuverlässigkeit stark kritisiert wurden. Marshall widersprach dieser Kritik. Er ist ein weltbekannter Gelehrter, insbesondere dafür, zahlreiche evangelikale Neutestamentler in der Nachfolge von F. F. Bruce ausgebildet zu haben.

Howard Marshall hat viele Menschen aus verschiedenen evangelikalen Traditionen ausgebildet, die auch heute noch an unseren Seminaren lehren und andere ausbilden. Sein Buch ist wirklich fundiert und hilfreich. Und dann kommt etwas, das ungemein brillant ist – das ist natürlich ironisch gemeint, denn das sind meine Initialen. Später werde ich Ihnen von einer Gemeinde in der Apostelgeschichte erzählen.

Zunächst einmal beginnen wir mit Darrell Bock und seinem ersten Band des Lukas-Kommentars, der eine Einführung in das Lukasevangelium enthält. Überblick:

Das Lukasevangelium ist in mindestens zweierlei Hinsicht einzigartig. Erstens ist es das längste Evangelium. In der Standardausgabe des Neuen Testaments umfasst Matthäus 87 Seiten. Markus (bis einschließlich des kurzen Schlusses von Markus 16,8) hat 60 Seiten. Johannes 73 Seiten, während Lukas 96 Seiten umfasst. Zur Erinnerung: Diese Seitenzahlen stammen aus Nestle-Alans Griechischem Neuen Testament. Matthäus: 87 Seiten; Markus: 60; Johannes: 73; Lukas: 96 Seiten. Ein Vergleich der Verse ergibt ein ähnliches Bild: Matthäus hat 1071 Verse, Markus 678, Johannes 869 und Lukas 1151.

Zweitens ist es das einzige Evangelium mit einer Fortsetzung. Lukas stellt somit nicht nur Jesus und sein Wirken vor, sondern zeigt auch, wie dieses Wirken mit der frühen Kirche in der Apostelgeschichte zusammenhängt. Diese Verbindung ermöglicht es Lukas, zu beschreiben, wie Gott durch Jesus die Erlösung brachte, wie die frühe Kirche Jesus verkündete und wie sie ihre Mission unter Juden und Heiden gleichermaßen erfüllte. Die beiden Bände und ihre Botschaft sind praktisch untrennbar miteinander verbunden.

Trotz der kanonischen Trennung legt das Lukasevangelium oft den Grundstein für viele der Fragen, deren Antworten in der Apostelgeschichte zu finden sind. Dies führt zu einem Problem: Lukas und die Apostelgeschichte sind zwei Teile eines einzigen Werkes.

Sollte das Neue Testament also tatsächlich Matthäus, Markus, Lukas-Apostelgeschichte, Johannes oder Matthäus, Markus, Johannes, Lukas-Apostelgeschichte sein? Das ist eine gute Frage. Wir werden das jetzt nicht mehr ändern. Aber das habe ich – und als reformierter Theologe kenne ich natürlich die paulinische Theologie – im Laufe meines Studiums gelernt.

Das ist wohl mein Spezialgebiet. Ich habe mich aber vor allem auf die Theologie des Johannesevangeliums konzentriert. Meine Vorlesungen dazu sind auf [biblicalelearning.org](http://biblicalelearning.org) verfügbar; es handelt sich um eine ganze Vorlesungsreihe zur Theologie des Johannesevangeliums, insbesondere zur Theologie des Johannesevangeliums.

Ich bin zwar noch nicht lange mit der Lukas-Theologie vertraut, aber ich bin überwältigt. Sie ist wunderbar. Und die von mir vorgestellten Personen haben mir so viel beigebracht.

Und ich bin einfach total begeistert davon. Es ist wirklich aufregend. Und hier ist eine Sache, die ich gelernt habe. Eine davon betrifft genau dieses Problem: Da Lukas und die Apostelgeschichte zusammengehören, wo ordnet man sie an? Momentan sind sie getrennt. Das macht Sinn, denn die vier Evangelien sollten zusammengehören.

Hier ist ein wichtiger Grundsatz: Um das Lukasevangelium in der Apostelgeschichte zu studieren, gehen wir folgendermaßen vor: Wir studieren Lukas und die Apostelgeschichte jeweils separat. Darüber hinaus studieren wir Lukas und die Apostelgeschichte zusammen. Genau so sollten wir vorgehen. Lukas und die Apostelgeschichte verdeutlichen Gottes Plan.

Alle sind sich einig. Es erklärt, wie Juden und Nichtjuden in einer von Gott gegründeten Gemeinschaft gleichberechtigt zusammenleben konnten, obwohl deren

Wurzeln ursprünglich in einem Versprechen an Israel lagen. Vier Punkte stellten in der Gemeinde zur Zeit des Lukas ein besonderes Problem dar.

Zunächst stellte sich die Frage nach der Erlösung. Wie konnten Nichtjuden gleichberechtigt neben Juden zu Gottes Volk gehören, selbst in so wichtigen Dingen wie der gemeinsamen Tischgemeinschaft und dem Ausschluss der Beschneidung, die im Alten Testament, zurückgehend bis Genesis 17, das Zeichen des Bundes war? Wie konnte Gottes Hoffnung alle Völker umfassen und gleichzeitig so vieles ausschließen, was mit Gesetz und jüdischer Tradition verbunden war? Lukas beantwortet diese Fragen größtenteils in der Apostelgeschichte, indem er erklärt, wie Gott diesen gesamten Prozess lenkte. Zweitens besteht der scheinbare Widerspruch, dass, während Gottes Plan in Gang gesetzt wurde, die traditionell jüdische Bevölkerung, die der Botschaft Gottes am ehesten Gehör schenkte, überwiegend negativ reagierte.

Tatsächlich verfolgten Juden sogar Christen, die ihnen Gottes Hoffnung verkündeten. Warum stieß Gottes Plan auf so viel Feindseligkeit? Wurde diese neue Gemeinde verflucht, weil sie Gottes Verheißung so großzügig weitergab, oder wurde sie gesegnet? Wenn sie gesegnet war, woran lag dieser Segen? Hatte Gott aufgehört, sich Israel zuzuwenden? Hatte sich die neue Gemeinde von der alten Glaubensgemeinschaft abgewandt? Die Antwort des Lukas-Evangeliums auf diese Frage lautet: Die Gemeinde trennte sich nicht von Israel. Sie predigte weiterhin dem Volk und zog sich nicht zurück.

Vielmehr vertrieb Israel die Gemeinde und zwang sie so, eine neue zu gründen. Das Lukasevangelium liefert die Grundlage für diese Antwort, indem es detailliert beschreibt, wie das Volk und insbesondere seine Führung auf Jesus reagierten. Und die Antwort lautet: Nein.

Die dritte Frage im Zusammenhang mit Lukas und der Apostelgeschichte betrifft die Einordnung der Person und Lehre des gekreuzigten Jesus in Gottes Heilsplan. Wie konnte Jesus trotz seiner physischen Abwesenheit weiterhin gegenwärtig sein und die Hoffnung Gottes verkörpern? Wie konnte die Kirche eine so abwesende Gestalt erheben und ihn als Mittelpunkt von Gottes Wirken betrachten? Wie konnte ein Gekreuzigter die Erfüllung der Verheißungen Gottes bewirken? Wie konnte und würde diese Erfüllung durch ihn geschehen? Die Apostelgeschichte gibt die wichtigsten Antworten auf diese Fragen, indem sie die Erhöhung Jesu betont. Aus der Theologie von Paulus und Johannes geht der Glaube an die Erhöhung Jesu hervor, doch die Apostelgeschichte verbindet die Auferstehung und die Erhöhung Jesu auf eindrucksvolle Weise.

Die Himmelfahrt Jesu wird vielfach erwähnt, insbesondere in den Briefen des Paulus, des Petrus und des Johannes. Die einzigen konkreten Berichte darüber finden sich jedoch in Lukas 24 und der Apostelgeschichte 1, wo die beiden Teile des

Lukasevangeliums – sozusagen die beiden Bände – miteinander verbunden werden. Die Apostelgeschichte liefert die zentrale Antwort auf diese Fragen, indem sie die Erhöhung Jesu betont. Zwar tut sie dies, doch das Lukasevangelium legt das Fundament, indem es die Christologie darlegt, die der Erhöhung Jesu zugrunde liegt.

Die Christologie, die Lehre von Christus, die das Verständnis von Christus stärkt und die Grundlage für seinen Tod, seine Auferstehung und seine Rückkehr zum Vater bildet. Viertens: Was bedeutet es, auf Jesus zu reagieren? Was ist dafür nötig? Was kann man von einer solchen Entscheidung erwarten? Und wie soll man leben, bis Jesus wiederkommt und die Hoffnung sich erfüllt? Kurz gesagt: Was sollen Gläubige und die neue Gemeinde sein? Dies ist eine zentrale Aufgabe des Lukasevangeliums: die Mission Jesu und seiner Jünger zu definieren. Der Großteil des Lukasevangeliums beschreibt, wie Jesus die Jünger auf seinen Weggang vorbereitete und sie für ihren Dienst in seiner Abwesenheit rüstete.

Hier fügt sich der entscheidende Abschnitt des Lukasevangeliums (Kapitel 9 bis 19), kurz die sogenannte Reiseerzählung, die Jerusalemreise, in das Evangelium ein und bestimmt dessen Sinn. Daher sollte man die Lehre dieses Evangeliums nicht zu stark von der im Buch der Apostelgeschichte beschriebenen Zeit der Gemeinde trennen. In Lukas 24,44–49 (siehe auch Lukas 5,31–32) setzt Jesus seine Mission mit der der Gemeinde gleich.

Die Ethik des Abschnitts über die Reise nach Jerusalem (Lukas 9 bis 19) und der Bergpredigt wird angesichts der drohenden Ablehnung deutlich.

Lukas berichtet dies für Theophilus, dem er nicht nur das Lukasevangelium, sondern auch die Apostelgeschichte widmet. In der Widmung erinnert er Theophilus an seinen ersten Band, die Apostelgeschichte. Lukas schreibt dies für Theophilus auf, damit dieser sich der Bedeutung von Gottes Plan, der Berufung eines Jüngers und der Rolle des Jüngers in der Gemeinde bei der Identifizierung und Verkündigung Jesu gewiss wird – nicht nur durch die Botschaft, die die neue Gemeinde über Jesus verkündet, sondern auch durch die Art und Weise, wie Jünger in einer Welt leben, die dieser Verkündigung feindlich gesinnt ist.

Das Lukasevangelium und sein Nachfolger, die Apostelgeschichte, behandeln diese Fragen. Lukas' Aufgabe ist es also, Theophilus zu beruhigen (Lukas 1,4), insbesondere hinsichtlich der umstrittenen Anwesenheit von Heiden in einer neuen Gemeinde. Ich sollte Lukas 1,1 bis 4 lesen. Dieser Abschnitt ist programmatisch für das Lukasevangelium.

Da viele es unternommen haben, einen Bericht über die Ereignisse unter uns zu verfassen, wie sie uns von denen überliefert wurden, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren, [Lukas unterscheidet sich von diesen Augenzeugen], schien es auch mir gut, nachdem ich alles seit einiger Zeit

aufmerksam verfolgt habe, dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben, damit du Gewissheit über das erlangst, was dir gelehrt worden ist.

Lukasforscher diskutieren darüber, ob es sich bei ihm tatsächlich um eine reale Person handelt; im Allgemeinen betrachten sie Theophilus jedoch als solche. Es war nicht ungewöhnlich, dass griechisch-römische Schriften des ersten Jahrhunderts jemandem gewidmet waren, vielleicht einem Gönner. In diesem Fall ist die Frage jedoch umstritten: War er jemand, der überlegte, Christ zu werden, oder war er bereits gläubig? In jedem Fall ist es ratsam, Theophilus beim Lesen des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte im Auge zu behalten, da er gleich in den ersten Versen wieder auftaucht. Bach hilft uns dabei.

Hin und wieder tut er genau das, was er hier getan hat. Lukas' Aufgabe ist es also, Theophilus (Lukas 1,4) auf diese Weise zu beruhigen. Im Lukasevangelium steht die Rolle Jesu in Gottes Plan und Verheißung im Vordergrund, während die Apostelgeschichte die Beschaffenheit der neuen Gemeinde beschreibt, die aus seinem Wirken hervorging – der Kirche.

Diese neue Gemeinde hat historische Wurzeln im jüdischen Glauben, steht aber unter starkem Druck der alten jüdischen Gemeinde. Zusätzlicher Druck kommt von jüdischen Christen, die sich wünschen, dass Nichtjuden einigen Fragen des Gesetzes wohlwollender begegnen. Ein Großteil des Judentums lehnt die christlichen Vorstellungen von der Erfüllung des Evangeliums in Jesus ab.

Gehört ein Nichtjude wirklich in diese neue Gemeinschaft? Kann Gott wirklich hinter einer Gemeinschaft stehen, die so viel Feindseligkeit und Ablehnung erfährt? Worum ging es Jesus in seinem Leben und seiner Lehre wirklich? Inwiefern spiegelten Jesu Leben, Lehre, Tod und Auferstehung die göttlichen „Ereignisse wider, die sich unter uns erfüllten“ (Lukas 1,1)? Diese Fragen nach Gottes Plan, seinem Auserwählten Jesus und der entstehenden neuen Gemeinschaft stehen im Mittelpunkt des Lukasevangeliums. So hebt das Lukasevangelium das Wirken eines mächtigen und treuen Gottes durch Jesus hervor, den Verheißenen, der den Weg weist. Gott offenbart sich.

Er offenbart sich selbst, seinen Auserwählten, seine Verheißung und seinen Plan durch den auferstandenen Messias und Herrn. Gott offenbart sich selbst, seinen Auserwählten Jesus, seine Verheißung und seinen Plan durch den auferstandenen Messias und Herrn. Apostelgeschichte 2,36 und 10,36. Das Lukasevangelium führt die erfüllende Gestalt und die feindselige Stimmung ein, während die Apostelgeschichte das erste Schlüsselkapitel der neuen Gemeinde schildert.

Die Apostelgeschichte (Lukas) sagt, Jesus sei Herr über alles, daher könne allen Menschen Erlösung zuteilwerden. Erlösung geschieht am Kreuz. Erlösung geschieht,

um es mal so auszudrücken, zu den Bedingungen, die der auferstandene Herr festlegt.

Das Kreuz spielt natürlich eine zentrale Rolle. Im Gegensatz zum offiziellen Judentum hatte sich ein neuer Weg herausgebildet. Es war ein Weg, der im alten heiligen Text des Alten Testaments verheißen war, auch wenn die Formulierung dieser Verheißung ursprünglich nicht verstanden wurde.

Sogar Jesu Jünger mussten während seines Wirkens erst lernen, wie der Plan funktionierte. Lukas 9,35 und Verse 44–45; Lukas 18,31–34 und insbesondere Lukas 24,44–47. Noch einmal: Lukas 9,35 und 44–45; Lukas 18,31.34 und Kapitel 24, Verse 44–47.

Die Abspaltung der neuen Gemeinde vom Judentum war nicht die Schuld der Christen. Jesus und die Kirche hatten den Juden stets Hoffnung verkündet. Dieses Angebot stieß jedoch auf heftigen Widerstand.

Diese Feindseligkeit führte zum Tod Jesu, und Christen müssen bis zum Ende mit solchem Widerstand rechnen. Es gilt, treu zu bleiben. Dennoch stand und steht Gott hinter dieser neuen Bewegung.

Jesu Wirken, Lehre, Tod und Auferstehung belegen diese Wahrheit (Lukas), während die neue Ära die Ausbreitung des Wortes durch die Kirche von Petrus nach Jerusalem und zu Paulus nach Rom zeigt (Apostelgeschichte). Petrus nach Jerusalem, Paulus nach Rom. Es ist zu einfach.

Hier ein kurzer Überblick über die Apostelgeschichte: Juden wie Nichtjuden sind in dieser neuen Gemeinde willkommen. Gott selbst hat das gesamte Geschehen gelenkt.

Der erste Punkt ist, wie bereits erwähnt, Gottes Plan. Gott hat das gesamte Geschehen gelenkt, bis hin zur Frage, wie Juden und Nichtjuden in der neuen Gemeinde miteinander umgehen sollen. (Apostelgeschichte 10, Kapitel 11 und Kapitel 15)

Drei Kapitel in der Apostelgeschichte, insbesondere 10, 11 und 15. Seid gewiss, Jesus offenbarte Gottes Willen, seinen Weg und seinen Segen.

Segen steht allen zur Verfügung, die erkennen, dass sie verloren sind und sich deshalb durch Jesus Gott zuwenden (Lukas 5,30 bis 32 und Lukas 19,10).

Lukas 5,30–32. Und Lukas 19,10, das viele als den wichtigsten Vers zur Zusammenfassung der Heilsbotschaft des Lukas ansehen. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Gott hat sein Versprechen an alle, die sich ihm zuwenden, gehalten und wird es auch weiterhin halten. Er gibt dieses Versprechen an diejenigen weiter, deren Hoffnung in den alten Schriften wurzelt und deren Erfüllung in Jesus gekommen ist und kommen wird. Apostelgeschichte 2,14–41; Apostelgeschichte 3,11–26.

Und deren Erfüllung in Jesus gekommen ist und kommen wird. Das ist ein wichtiger Satz. Ich wiederhole ihn noch einmal: Gott hat sein Versprechen an alle, die sich ihm zuwenden, gehalten und wird es auch weiterhin halten. Versprechen, deren Wurzeln in der Hoffnung der alten Schriften wurzeln. Lukas 1 (die ich vorher nicht erwähnt habe): Lukas 1,14–17; Lukas 1,31–35; Lukas 1,57–79; Lukas 4,16–30. Und noch einmal Lukas 24,44–47.

Gott hält seine Versprechen gegenüber denen, die sich ihm zuwenden. Das sehen wir im Lukasevangelium. Und in der Apostelgeschichte wird es besonders deutlich.

Diese Verheißungen der Rettung haben ihre Grundlage im Alten Testament. Lukas 1,14 bis 17.31 bis 35.57 bis 79; Lukas 4,16 bis 30; und Lukas 24,44 bis 47.

Die Erfüllung dieser Verheißungen, die vollständige Verwirklichung, ist zwar eingetreten, aber noch nicht vollständig. Sie liegt noch in der Zukunft (Apg 2,14–41; Apg 3,11–26).

Ursprung und Zweck des Lukasevangeliums. Zunächst zur Autorschaft. Autorschaft und Quellen. Weder das Lukasevangelium noch die Apostelgeschichte nennen ihren Autor. Verschiedene Indizien deuten jedoch darauf hin, dass Lukas beide Werke verfasst hat.

Interne Belege beziehen sich selbstverständlich auf das, was sich innerhalb des untersuchten Buches befindet. In diesem Fall das Lukasevangelium oder die Apostelgeschichte. Externe Belege hingegen beziehen sich auf Belege außerhalb des untersuchten Buches, wie etwa die Kirchenväter oder die alten Bibelübersetzungen.

Interne Belege. Die internen Merkmale konzentrieren sich auf zwei Punkte.

Erstens ist der Autor, wie wir in Lukas 1,1–4 gesehen haben, kein Augenzeuge der meisten Ereignisse in den beiden Bänden, insbesondere jener, die mit dem Wirken Jesu zusammenhängen (Lukas 1,1–2). Vielmehr stützt er sich auf sein Studium von Überlieferungen, die – um erneut den Prolog des Lukasevangeliums zu zitieren – von Augenzeugen und Dienern des Wortes stammen (Lukas 1,2–4).

-Abschnitten der Apostelgeschichte als Begleiter des Paulus dar. Das heißt, Lukas schreibt zunächst in der dritten Person und wechselt dann zur ersten Person Plural. „Wir taten dies. Wir taten das.“ Er scheint sich selbst in seine Erzählung

einzu beziehen. Beispiele hierfür sind Apostelgeschichte 16,10–17; Apostelgeschichte 20,5–15; Apostelgeschichte 21,1–18 und die Passage über den Schiffbruch (Apg 27,1 bis 28,16). Dies sind die „Wir“-Abschnitte.

Daraus lassen sich zwei Schlüsse ziehen: Erstens deutet Lukas an, dass er kein Augenzeuge der Ereignisse war, über die er in seinem Evangelium berichtet. Zweitens bezieht er sich in der Apostelgeschichte mitunter selbst in seine Erzählung ein. Die „Wir“-Abschnitte finden sich in Apostelgeschichte 16,10–17; Apostelgeschichte 20,5 bis 15. Apostelgeschichte 21,1 bis 18. Apostelgeschichte 27,1 bis 28,16.

Dieses Merkmal, dessen historische Zuverlässigkeit zwar umstritten ist, schränkt die Möglichkeiten hinsichtlich der Autorschaft ein. Warum erwähnt Bock Debatten über die historische Zuverlässigkeit des „Wir“-Abschnitts? Weil er ein anerkannter Wissenschaftler ist. Glaubt er an die Zuverlässigkeit? Ja.

Doch er würde seiner Aufgabe als Autor eines wissenschaftlichen Kommentars zum Lukasevangelium nicht gerecht werden, wenn er nicht auch andere Standpunkte erwähnen würde. Und tatsächlich findet man die Wahrheit manchmal an unerwarteten Orten. Darrell Bach glaubt jedoch an die Bibel, an die Botschaft des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte, wie man schon auf einer einzigen Seite seiner Arbeit erkennen kann.

Eine aktuelle Debatte um die „Wir“-Passagen dreht sich darum, ob sie die Aussage eines Augenzeugen widerspiegeln oder ein literarisches Stilmittel sind, das den Eindruck der Anwesenheit eines Augenzeugen erweckt. Man möchte dieser Frage nachgehen. Die erste Position vertritt Ellis in einem Buch von 1974. Colin Hemer veröffentlichte 1989 ein Buch zu diesem Thema. Beide Autoren argumentierten, dass es sich um Fiktion handle. Die „Wir“-Passagen seien demnach fiktiv.

Der liberale Kommentator Hanson in seinem berühmten Kommentar von 1971 und andere ebenfalls. Damit verbunden ist auch die Frage, wie gut der Verfasser des dritten Evangeliums Paulus kannte. Entschuldigen Sie.

Da die Wir-Abschnitte der Apostelgeschichte ihren Verfasser als Reisegefährten des Apostels Paulus darstellen, versuchen Kritiker dieser Verbindung, Lukas' Darstellung von Paulus mit dem Selbstporträt in den Paulusbriefen zu vergleichen. Sie argumentieren, dass die beiden Darstellungen weder im Detail noch in der theologischen Schwerpunktsetzung übereinstimmen. Zudem versäumt es Lukas, die Paulusbriefe zur Beschreibung von Paulus' Wirken und Stellung heranzuziehen.

Vielhauer, ein weiterer Kritiker, der die Wir-Passagen für unzuverlässig hält – Vielhauer, VIELHAUER, für diejenigen, die sich dafür interessieren –, argumentiert,

dass die Porträts zu weit auseinanderliegen, als dass der Autor des dritten Evangeliums ein Gefährte von Paulus gewesen sein könnte.

Fitzmyer, der römisch-katholische Kommentator der Apostelgeschichte 1989, verteidigt jedoch den Zusammenhang und argumentiert, dass ein literarisches Stilmittel nicht erklären könne, wie die „Wir“-Formulierungen so willkürlich erscheinen und verschwinden. Er merkt außerdem an, dass mehrere Segelbezüge, die als Beispiele für solche literarischen Einfügungen in Frage kämen, diese nicht aufweisen.

Joseph Fitzmyer vermutet, dass Lukas im Gegensatz zu Irenäus' bekannter Behauptung, Lukas sei untrennbar mit Paulus verbunden gewesen, lediglich ein jüngerer Begleiter gewesen sein könnte. Irenäus äußerte sich dazu in seinem Werk „Gegen die Häresien“ (3.14.1). Darüber hinaus vermutet Golder, ein weiterer liberaler Theologe (1989), dass Lukas den ersten Brief des Paulus an die Korinther und, in geringerem Maße, auch den ersten Brief an die Thessalonicher gekannt und darauf angespielt haben könnte. Andere, wie F. F. Bruce in seinem Werk „Paulus and Apostle of the Heart Set Free“ (1975/76), verteidigen die Vereinbarkeit der beiden Paulusbilder.

Interne Hinweise in Lukas-Apostelgeschichte deuten also darauf hin, dass der Verfasser Paulus kannte und mindestens ein Christ der zweiten Generation war.

Externe Belege: Wir befassen uns mit der Autorschaft des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte und haben uns mit Informationen aus Lukas-Apostelgeschichte auseinandergesetzt. Nun beziehen wir auch externe Informationen mit ein, insbesondere von den Kirchenvätern. Externe Belege: Die Paulusbriefe nennen einige der möglichen Kandidaten, die Paulus begleitet haben.

Die externen Belege aus dem Lukasevangelium umfassen übrigens auch den Rest der Bibel oder Teile, die für die Apostelgeschichte relevant sind. In den Briefen des Paulus werden einige der möglichen Kandidaten genannt, die mit Paulus, Markus, Aristarchus, Demas und Lukas reisten (Philemon 24; Kolosser 4,14). Zu dieser Liste ließen sich auch Personen wie Timotheus, Titus, Silas, Epaphras und Barnabas hinzufügen.

Trotz der Vielzahl potenzieller Kandidaten, die als Begleiter des Paulus und mögliche Autoren der Apostelgeschichte infrage kommen, schenkt die kirchliche Tradition nur einem Namen als Autor dieser beiden Bände Beachtung: Lukas. Diese Tradition war in der frühen Kirche um 200 n. Chr. fest verankert und besteht bis heute ohne jegliche gegenteilige Meinung. Sie fragen sich, ob 200 n. Chr. nicht spät ist? Nein, das ist nicht spät.

Wenn man bedenkt, wie Transport und Kommunikation im ersten Jahrhundert damals aussahen – heute passiert irgendwo auf der Welt etwas, und nur Augenblicke später ist es überall in den Nachrichten; unglaublich! Sicherlich war das damals nicht der Fall. Allein schon die Frage des Kanons ist bemerkenswert, denn es gab viele apokryphe Evangelien, Apostelgeschichten, Briefe, die den Aposteln zugeschrieben werden, und sogar Apokalypsen, Offenbarungsbücher. So gibt es beispielsweise ein Petrus-evangelium, das er nicht selbst verfasst hat, aber eine Petrus-akten, einen dritten Petrusbrief, den er ebenfalls nicht geschrieben hat, und eine Petrus-apokalypse, die Petrus zugeschrieben wird. Das waren die Bezeichnungen dieser Werke.

Wir sind dankbar, dass sich die Kirche die Zeit genommen hat, all diese Schriften zu prüfen. Das Thomasevangelium wurde von der Kirche nicht anerkannt, da ein Evangelium per Definition den Tod und die Auferstehung Jesu Christi beinhaltet. Daher gehört eine bloße Sammlung von Sprüchen wie das Thomasevangelium nicht dazu; es ist kein biblisches Evangelium.

Ich will damit nicht sagen, dass es für Informationen über Jesus und das Judentum des ersten Jahrhunderts wertlos ist, aber es ist kein biblisches Evangelium. Die Kommunikation verlief also viel langsamer, und wir sind dankbar, dass sich die Kirche Zeit genommen und den Kanon korrekt festgelegt hat. Dass die Apostelgeschichte bis zum Jahr 200 fest als Lukas-Evangelium anerkannt war, ist wirklich bemerkenswert. Das Fehlen jeglicher Kontroverse über dieses Detail ist ein starkes Argument dafür, die Tradition ernst zu nehmen.

Anspielungen auf das Lukasevangelium finden sich bereits im 1. Clemensbrief 13,2 und 48,4. Der 1. Clemensbrief, verfasst von einem der apostolischen Väter, entstand gegen Ende des 1. Jahrhunderts um 95/96 n. Chr. Auch der 2. Clemensbrief 13,4, um das Jahr 100 n. Chr., enthält eine Anspielung auf das Lukasevangelium. Darüber hinaus findet sich die Verwendung der Lehre Jesu in Lukas 10,7, die in 1 Timotheus 5,18 wiederkehrt. Der Arbeiter verdient seinen Lohn, ein Gedanke, den Paulus in 1 Timotheus 5,18 aufgreift. Vers 17: Die Ältesten, die gut leiten, sollen doppelter Ehre wert sein, besonders jene, die sich im Predigen und Lehren mühen. Denn die Schrift sagt – und hier verbindet er zwei Dinge: ein Zitat aus dem Alten Testament (Deuteronomium 25,4): „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden“ – und den Vers aus dem Lukasevangelium (Lukas 10,7), den wir gerade erwähnt haben: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ Interessanterweise wird dies in den Schriften des Paulus als Schriftstelle bezeichnet; zahlreiche Texte beziehen sich darauf und geben Anlass zur Diskussion über die Autorschaft.

Justin der Märtyrer spricht um 160 n. Chr. im Dialog mit Trypho (103,19) davon, dass Lukas eine Jesus-Erzählung verfasst habe, und weist darauf hin, dass der Autor ein Anhänger des Paulus war. Der Moratoriumskanon (um 170–180 n. Chr.) schreibt das Evangelium Lukas zu, einem Arzt und Begleiter des Paulus. Irenäus (um 175–195 n.

Chr.) schreibt in „Gegen die Häresien“ (3.1.1 und 3.14.1) Lukas als Anhänger des Paulus zu und betont, wie die Wir-Formulierungen diese Verbindung nahelegen. Die Kirchenväter bemerkten um 175 n. Chr. die Wir-Formulierungen im sogenannten antimarcionitischen Prolog des Lukas-Evangeliums und beschreiben Lukas als gebürtigen Einwohner von Antiochia in Syrien (vgl. Apg 11,19–30; Apg 13,1–3; Apg 15,30–35). Es heißt, er sei 84 Jahre alt geworden, Arzt gewesen, unverheiratet, habe in Achaia geschrieben und sei in Bötien gestorben.

Tertullian datiert das frühe 3. Jahrhundert in „Gegen Marcion“ (4.2.2 und 4.5.3). Er bezeichnet das Evangelium als eine Zusammenfassung des Paulusevangeliums. Der Prolog von „Gegen Marcion“, der entweder aus dem 3. oder 4. Jahrhundert stammt, gibt Lukas' Sterbealter mit 74 Jahren an.

Schließlich erwähnt Eusebius im frühen vierten Jahrhundert in seiner Kirchengeschichte (3.4.2) Lukas als Begleiter des Paulus, der aus Antiochia stammte und die Evangelien verfasste. Joseph Fitzmyer, der bereits erwähnte römisch-katholische Exeget, teilt die externen Belege in seinem Buch von 1981 (Seite 40) übersichtlich in zwei Kategorien ein: Was sich aus dem Neuen Testament ableiten lässt und was nicht. Dass Lukas Arzt war, mit Paulus verbunden war, kein Augenzeuge war und sein Evangelium mit Blick auf die Heiden verfasste, sind Fakten. Das Neue Testament belegt eindeutig, dass Lukas aus Syrien stammte und das Evangelium des Paulus verkündete. Die Behauptungen, er sei unverheiratet, kinderlos und im hohen Alter gestorben, finden sich nicht im Neuen Testament. Die unterschiedlichen Angaben zu Lukas' Sterbealter zeigen jedoch, dass nicht alles in diesen Überlieferungen unumstößlich wahr ist.

Die Übereinstimmung in der Autorschaft macht die Identifizierung Lukas als Verfasser des Evangeliums nahezu sicher. Die Überlieferungen belegen zudem mit hoher Wahrscheinlichkeit Lukas' Verbindung zu Paulus. Lukas war Heide und Arzt.

Zwei weitere Fragen zu Lukas bedürfen der Diskussion. War er ein Heide? War er Arzt? Die meisten sehen Lukas als Heiden, wobei umstritten ist, ob er ein reinblütiger Heide oder ein nichtjüdischer Semit war. Eine Ausnahme bildet Ellis (1974), der argumentiert, Lukas sei ein hellenistischer jüdischer Christ gewesen, da erstens Lukas über umfassende Kenntnisse des Alten Testaments verfügte. Zweitens deutete Kolosser 4,10–11 mit seinem Bezug auf die Beschnittenen nicht darauf hin, dass Lukas nicht jüdisch, sondern lediglich hellenistisch war.

Drittens zeige die Verwendung palästinensischer Sprache Lukas' jüdische Wurzeln, doch Ellis' Interpretation von Kolosser 4,10–11 ist nicht plausibel, da alle Juden beschnitten werden. Und Lukas 4,14 erwähnt die Beschnittenen nicht.

In jüngerer Zeit verteidigt Salmon (1988) diese Ansicht und merkt an, dass der Autor jüdische Gruppen unterscheidet, um die Einhaltung der Tora im Detail zu erörtern.

Drittens interessiert er sich für die Missionierung der Heiden als ein jüdisches Problem, und viertens bezeichnet er das Christentum als eine Sekte des Judentums. Hinzu kommt die profunde Kenntnis des Autors des Alten Testaments. Diese ethnische Möglichkeit für Lukas lässt sich nicht ausschließen, doch andere, unten genannte Faktoren sowie Kolosser 4,14 machen sie unwahrscheinlicher. Fitzmyer (1981) vermutet erneut, dass Lukas ein nichtjüdischer Semit war, und zwar aufgrund des Textes in Kolosser 4,10, 11 und 14. Außerdem ist die Kurzform seines Namens eine griechische Form eines lateinischen Namens. Und drittens verortet die kirchliche Tradition Lukas in Antiochia in Syrien. Diese Ansicht ist durchaus plausibel. Bock erklärt, dass, wenn man Fitzmyers Argumente mit denen von Salmon kombiniert, die Möglichkeit besteht, dass Lukas ein ehemaliger Gottesfürchtiger oder jüdischer Proselyt war.

Ich muss unbedingt Kolosser 4 nachlesen, da dies Teil dieser internen Informationen über Lukas ist. Kolosser 4,10-11 und 14: Aristarchus, mein Mitgefangener, lässt euch in Kolossä grüßen, ebenso Markus, der Cousin des Barnabas, über den ihr Anweisungen erhalten habt. Wenn er zu euch kommt, nehmt ihn und Jesus, der Justus genannt wird, herzlich auf. Sie sind die einzigen Beschnittenen unter meinen Mitarbeitern im Reich Gottes und haben mir Trost gespendet. Epaphras, einer von euch, ein Diener Jesu Christi, lässt euch ebenfalls grüßen. Er betet unaufhörlich für euch, damit ihr in allem, was Gott euch sagen will, fest und gewiss steht. Weiter zu Vers 14: Lukas, der beliebte Arzt, und Demas lassen euch grüßen.

Die meisten Kommentatoren identifizieren Lukas ohne weitere Erläuterung als Nichtjuden. Sie verweisen auf die eben gelesenen Verse in Kolosser 4 und auf Apostelgeschichte 1,19, wo ein Feld mit semitischem Namen erwähnt und dann von „ihrer Sprache“ die Rede ist, was nahelegt, dass es sich nicht um Lukas' Sprache handelt. Apostelgeschichte 1,19 erwähnt ein Feld mit semitischem Namen und spricht dann von „ihrer Sprache“, wodurch sich der Autor von Lukas unterschied. Lukas 3 hebt also die Aufmerksamkeit für hellenistische Orte und die Sorge um die Nichtjuden hervor. Dieses letzte Argument ist jedoch nicht stichhaltig, da ein Jude wie Paulus durchaus in diese geografischen Gegebenheiten und mit diesen Anliegen vereinbar gewesen wäre.

Manche Quellen legen nahe, dass Lukas ein Heide war, obwohl unklar ist, ob sein kultureller Hintergrund semitisch war. Vermutlich hatte er vor seiner Bekehrung zu Christus jedoch religiösen Kontakt zum Judentum.

Kolosser 4,14 bezeichnet Lukas als Arzt. 1882 versuchte Hobart, diese Verbindung zu untermauern, indem er alle technischen Belege für Lukas' Beruf anführte. Trotz der

Fülle an Quellen, die Hobart zusammentrug, wurde der Fall durch Cadburys Arbeit von 1926 relativiert. Cadbury zeigte, dass fast das gesamte vermeintliche medizinische Fachvokabular in alltäglichen griechischen Texten wie der Septuaginta, Josephus, Lukian und Plutarch vorkommt. Dies bedeutet, dass die Sprache von einer gebildeten Person mit jedem beliebigen Beruf stammen könnte. Cadburys Arbeit bestreitet jedoch nicht, dass Lukas Arzt gewesen sein könnte, sondern nur, dass das Vokabular dieser Schriften dies nicht garantiert.

Letztlich geht es um die Frage, wie man den Kolosserbrief und die in der frühen Kirche entstandene Lukas-Überlieferung betrachtet. Da diese Einzelheit nicht erwähnenswert war und keinerlei apologetischen Zwecken dient, kann sie als Spiegelbild der Realität angesehen werden.

Lukas war also zeitweise Paulus' Begleiter. Er war vermutlich Arzt und stammte möglicherweise aus Antiochia in Syrien. Er war nicht jüdisch, wobei unklar ist, ob er syrischer oder griechisch-römischer Abstammung war. Der Überlieferung nach lebte er ein langes Leben.

In unserer nächsten Vorlesung werden wir uns mit den Quellen des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte befassen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die erste Sitzung: die Lukas-Bibliographie, gefolgt von Darrell Bocks Überblick und Ausführungen zur Autorschaft.